

11.05.2012
077a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Sperrfrist: Sonntag, 13. Mai 2012, 9.00 Uhr!

Predigt
des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz
Erzbischof Dr. Robert Zollitsch,
beim Abschlussgottesdienst der Heilig-Rock-Wallfahrt
in Trier am 13. Mai 2012

Lesungen: Apg 10,25-26.34-35.44-48; 1 Joh 4,7-10
Evangelium: Joh 15, 9-17
„Bleibt in meiner Liebe!“

Liebe Schwestern und Brüder in der Gemeinschaft des Glaubens,

voller Dankbarkeit dürfen wir heute die Wallfahrt zum Heiligen Rock beschließen, die in diesem großen Jubiläumsjahr über eine halbe Million Pilger hierher nach Trier geführt hat! Hunderttausende haben sich auf den Weg gemacht, um Jesus zu begegnen, um ihm nahe zu kommen. Mit wachsendem Interesse habe ich die Nachrichten und Berichte verfolgt. Wir durften in den vergangenen Wochen ein eindrucksvolles Fest des Glaubens feiern. Zurecht beeindruckt uns die große Zahl an Gläubigen, die gekommen sind, um sich der Reliquie des Heiligen Rocks zu nähern. Zu welchen Anlässen kommen sonst in unserem Land so viele Menschen zusammen? Was hat eine vergleichbare Anziehungskraft für Jung und Alt? Dankbar dürfen wir sagen: es gibt wenig Vergleichbares, das so viele Menschen in Bewegung setzt. Die vergangenen Wochen waren für Sie in Trier beinahe wie ein langer Weltjugendtag, getragen von Begeisterung für den Glauben, von Lebendigkeit und Freude! Das ist es, was unsere Kirche braucht, um dynamisch zu bleiben! Die Kraft, die aus der Begegnung mit Jesus Christus erwächst, der uns das Leben in Fülle bringt. (vgl. Joh 10,10)

Zugleich, liebe Schwestern, liebe Brüder, treibt mich die Frage um: Was nehmen Sie mit, liebe Pilger, die Sie hierher zum Heiligen Rock gekommen sind? Was kann von der Begegnung mit dieser Reliquie ausgehen, das über diese festlichen Tage hinaus bestehen bleibt? Wir feiern ja weit mehr als ein

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

fröhliches und buntes Fest, das dann wieder vom grauen Alltag abgelöst wird. Die Wallfahrt zum Heiligen Rock ist wirklich mehr als ein Event, das morgen schon wieder von einem neuen Ereignis abgelöst werden müsste. Sie geht tiefer und spricht uns von innen her an. Das Gewand Jesu führt uns zu Ihm und seiner zentralen Botschaft, die wir im heutigen Sonntagsevangelium gehört haben: „Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich Euch geliebt habe.“ (Joh 15,12) Der Kern unseres Glaubens steht damit vor uns. Gott liebt uns, er schenkt uns seine Liebe. Er wendet sich uns Menschen zu und steht uns bei. Christ sein heißt: aus der Liebe Gottes zu leben und sie weiter zu tragen. So ergeht denn auch an uns der Auftrag Jesu, Gott und die Menschen in gleicher Weise zu lieben und Jesu Beispiel zu folgen. Das ist die Zusage und die Herausforderung unseres christlichen Glaubens.

Auch wenn uns diese Botschaft von Kindheit an vertraut ist, so spüren wir doch spontan, welch gewaltige Aufgabe dies ist. Wie sollen wir Gott lieben, der weit weg zu sein scheint und den wir gar nicht sehen können? Und: kann man Liebe einfach so verordnen oder anordnen? Ist sie nicht vielmehr eine Sache des Herzens, vielleicht gar ein Gefühl, das da ist oder eben nicht da ist, das ich aber nicht mit meinem Willen erzwingen kann? Wie sollen wir da der Aufforderung Jesu entsprechen, einander zu lieben? Papst Benedikt gibt auf diese Fragen in seiner Enzyklika „Deus caritas est“ eine Antwort, die wir, so scheint mir, gerade im Hinblick auf den Heiligen Rock verstehen dürfen. Er schreibt: „In der Tat: Niemand hat Gott gesehen, so wie er in sich ist. Und trotzdem ist Gott uns nicht gänzlich unsichtbar, nicht einfach unzugänglich geblieben. [...] Gott hat sich sichtbar gemacht: In Jesus können wir den Vater anschauen (vgl. Joh 14,9). [...] In der Geschichte der Liebe, die uns die Bibel erzählt, geht er uns entgegen, wirbt um uns – bis hin zum Letzten Abendmahl, bis hin zu dem am Kreuz durchbohrten Herzen, bis hin zu den Erscheinungen des Auferstandenen und seinen Großtaten.“

Ja, das ist es, was den Heiligen Rock so herausragend macht: in ihm begegnen wir Jesus Christus in seiner ungeteilten Liebe, die ihn bis ans Kreuz geführt hat. In ihm wird geradezu handgreiflich, dass Gott nicht nur als eine Idee existiert, sondern dass er uns so nahe gekommen ist, dass er sich in unsere Welt herein begeben hat, in unsere Geschichtlichkeit. In diesem Leibrock begegnet uns die Realität Gottes und zugleich ist er der Verweis auf die alles überragende Liebe, mit der Gott uns Menschen liebt. Denn: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh 15,13) Diesen Satz, den wir im Evangelium aus dem Munde Jesu hören, erfüllt er durch seine Hingabe am Kreuz. In der Erinnerung an das Gewand, das Jesus trug, um das die Soldaten bei seiner Kreuzigung gewürfelt haben, und in seiner Verehrung zeigen wir, dass das nicht nur eine Geschichte aus vergangenen Tagen ist, sondern dass dieses Ereignis in unsere Zeit herein reicht und ausstrahlt. Darin liegt der unschätzbare Wert, den uns diese einzigartige Reliquie schenkt. Dass uns darin ganz konkret der unsichtbare Gott begegnet und uns handgreiflich nahe kommt. Dass uns vor Augen geführt wird, dass Gott Mensch geworden ist, als Mensch und für uns Menschen gelebt hat, ja sogar für uns gestorben ist.

Liebe Pilgerinnen, liebe Pilger, natürlich geht es nicht darum, diesen Weg einfach zu imitieren. Wir können den Rock Jesu nicht anziehen. Er wäre „zu groß“ für uns; in ihm scheint die Liebe Gottes in einzigartiger Weise auf. Aber wir können uns mit ihm, gerade durch die Begegnung während der Wallfahrt, verbinden. Wir können seine Liebe leben und erahnen dabei, dass die Geschichte Gottes mit uns Menschen nicht ein einmaliges historisches Ereignis ist, sondern auch heute weiter geht. Papst Benedikt betont: „Immer neu geht er [Jesus Christus] auf uns zu – durch Menschen, in denen er durchscheint; durch sein Wort, in den Sakramenten, besonders in der Eucharistie“ Und wir dürfen ergänzen: auf der Wallfahrt, in den Reliquien, die mit seinem Leben verbinden: hier im Heiligen Rock. In all dem scheint die Liebe Gottes auf. Und deshalb können wir diese Liebe erwidern. Nicht zuerst, weil Gott es uns vorschreibt, in seiner Liebe zu bleiben. Wir können sie erwidern, weil wir seine Nähe erfahren, weil wir um seine Zuwendung zu uns Menschen wissen. Deshalb drängt es uns, diese Liebe zu erwidern und weiter zu tragen.

Als Christen können wir uns nicht dagegen wenden, dem Auftrag Jesu, einander zu lieben, Folge zu leisten. Und doch wird es spannend, wenn es daran geht, aus dieser Liebe tatsächlich zu leben. Das fängt schon damit an, wie ich über die andern denke – in der Familie, der Schule oder am Arbeitsplatz. Und vor allem, wie wir miteinander und übereinander reden. Ist dabei bestimmend, was dem Leben dient, wo wir uns gegenseitig stärken und aneinander wachsen können? Machen wir uns auf, um Frucht zu bringen und andere dabei zu stärken, fruchtbar zu sein? Oder setzen wir uns auf Kosten anderer durch, um ihnen einmal die Meinung zu sagen? Das ist eine Herausforderung für einen jeden und eine jede von uns. Zugleich stehen wir auch in der Kirche vor dieser Frage: gelingt es uns, aus der Liebe Gottes zu leben und gemeinsam den Leib Christi zu bilden? Dem haben wir uns neu zu stellen. Auf diesen Weg will uns der Dialogprozess führen, den wir in der Deutschen Bischofskonferenz angestoßen haben. Im Hören aufeinander und im gemeinsamen Hören auf Gott wollen wir uns den Weg in die Zukunft führen lassen; ein Weg, der nur dann zur Stärkung des Glaubens in unserem Land führen wird, wenn wir aus dem Geist der Liebe heraus handeln. Papst Benedikt hat uns bei der Messfeier auf dem Flugplatzgelände in Freiburg darauf hingewiesen, dass es bei unserem Prozess deshalb entscheidend darauf ankommt der Weisung des Apostel Paulus zu folgen: „In Demut schätze einer den anderen höher ein als sich selbst.“ (Phil 2,3) Dieser Geist der Liebe und der Demut ist es, den wir noch mehr einüben dürfen. Die Liebe Gottes, die uns im Heiligen Rock aufscheint, will uns dazu ermutigen und stärken.

Ein erster Schritt dazu ist es, miteinander nach dem Weg in die Zukunft für unseren Glauben zu suchen und uns nicht gegeneinander ausspielen zu lassen. Es kann doch nicht sein, dass wir in unserer Kirche mehr übereinander als miteinander reden, ja dass sogar auf vermeintlich „katholischen“ Internet-Plattformen anonym in abschätziger Weise über andere geschrieben und deren Glaube in Frage gestellt wird. Dabei geschieht eine doppelte Verletzung der Liebe. Nicht nur in der Art, wie wir über Menschen sprechen, die anderer Auffassung sind, sondern auch dadurch, dass ich mich in diesen harten Worten nicht einmal selbst zu erkennen gebe. Liebe lebt hingegen davon, dass sie personal ist. Dass sie erfahrbar wird und sich aussetzt. In

der Anonymität, wie dies im Internet gegeben ist, und als Errungenschaft von verschiedener Seite immer wieder propagiert wird, wird diese Liebe zutiefst verletzt. Deshalb dürfen wir uns nicht damit abfinden, dass unter dem Deckmantel der Freiheit die anonyme Meinungsmache im Internet gefördert wird. Dahinter steht eher eine Ängstlichkeit und Feigheit, die sich darin äußert, dass sich jemand mit dem, was er sagt oder tut, nicht in Verbindung gebracht werden will. Liebe hat keine Angst, sich zu öffnen, weil sie nichts zu verbergen hat. Wo ich jedoch mit meiner Person nicht für das eintrete, was ich denke und sage, da bleibe ich das entscheidend Menschliche schuldig: dass wir dazu da sind, einander zu lieben.

Wie anders, liebe Schwestern und Brüder, ist das Beispiel Gottes. Er ist Mensch geworden, um uns seine Liebe in vollendeter Weise zu schenken. „Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben.“ (1 Joh 4,9) Was der erste Johannesbrief in Worten ausdrückt, erfahren wir in der Begegnung mit dem Heiligen Rock. Gott liebt uns in unüberbietbarer Weise. Wir dürfen diese Liebe erwidern, indem wir uns ihm öffnen, vor allem aber, indem wir das weitergeben, was Jesus wichtig ist.

„Und führe zusammen, was getrennt ist“. Unter diesem Leitwort stand die Heilig-Rock-Wallfahrt in den vergangenen Wochen. In Jesus Christus finden wir zur Einheit, die unser Glaube genauso wie unser Miteinander in unserem Land braucht, weil er uns in die Liebe führt. Im Blick auf ihn erkennen wir: Es kommt darauf an, dass wir nicht nur und nicht zuerst an uns denken, sondern sich unser Blick weitet hin zu den Menschen, die mit uns den Pilgerweg des Glaubens gehen. Das gilt es auszustrahlen, wenn wir nun wieder heimkehren. Die Liebe Gottes, die im Heiligen Rock aufleuchtet, darf unsere Herzen verwandeln und in der Begegnung mit dem Kleid Jesu uns selbst zu Trägern der Liebe machen. Denn wir sind nicht zu Jesus gekommen, um wieder wegzugehen, sondern um bei ihm zu bleiben und von innen her verwandelt in unseren Alltag zurück zu gehen. Das ist es, was wir von dieser Wallfahrt mitnehmen dürfen und was unsere Gesellschaft und unsere Kirche verändert hin zu einer Zivilisation der Liebe, die sich darin zeigt, dass wir uns für das Leben einsetzen. Gehen wir diesen Weg gemeinsam weiter! Tragen wir die Liebe Christi zu den Menschen, besonders zu denen, die auf der Suche sind, die in sich die Sehnsucht nach gelingendem Leben tragen! Es ist unser Auftrag, der aus der Begegnung mit Jesus Christus selbst erwächst.

Die Deutsche Bischofskonferenz ist ein Zusammenschluss der katholischen Bischöfe aller Diözesen in Deutschland. Derzeit gehören ihr 68 Mitglieder (Stand: März 2012) aus den 27 deutschen Diözesen an. Sie wurde eingerichtet zur Förderung gemeinsamer pastoraler Aufgaben, zu gegenseitiger Beratung, zur Koordinierung der kirchlichen Arbeit, zum gemeinsamen Erlass von Entscheidungen sowie zur Kontaktpflege zu anderen Bischofskonferenzen. Oberstes Gremium der Deutschen Bischofskonferenz ist die Vollversammlung aller Bischöfe, die regelmäßig im Frühjahr und Herbst für mehrere Tage zu